

[◀ Zurück](#) [Vor ▶](#)

Harry Ristock und sein heimliches Gästehaus

In allen mir bekannten Aufzählungen prominenter Hermsdorfer fehlt ein Name – und es ist nicht der Unbedeutendste: Harry Ristock.

Aber das muss ja nicht so bleiben. Hier ein Anfang.

Geboren 1928 in Seemen, am Rande der Masuren in Ostpreußen, musste er wie so viele im Frühjahr 1945 Richtung Westen aufbrechen. Mit einer Handkarre kam zunächst der 17-Jährige zunächst nach Neulöwenberg bei Oranienburg, ab 1948 lebte Harry Ristock in West-Berlin.

Am 8. August 1950 wurde er Mitglied der SPD, wie er selbst sagte "mit Bauschmerzen, nicht mit Euphorie". In seinen politischen Erinnerungen von 1991 ("Neben dem roten Teppich"), nannte er sich einen "Marxisten luxemburgischer Prägung", dabei immer überzeugt, dass sich sozialistische Ideen nur in einer Demokratie verwirklichen lassen. Dafür stritt der studierte Politikwissenschaftler viele Jahrzehnte und eckte an, auch bei den eigenen Genossen. Nach der Teilnahme an einer Vietnam-Demo im Februar 1968 (Ristock trug eine Schild mit der Aufschrift: "Ich protestiere gegen den Krieg der Amerikaner in Vietnam. Ich bin SPD-Mitglied") schmiss man ihn raus. Ein Parteitag machte den Ausschluss wenig später jedoch rückgängig.



Harry Ristock am 22. Mai 1968 als Redner auf einer Anti-Vietnamkrieg-Demonstration in Hamburg (Foto: dpa)

Harry Ristocks politischer Werdegang begann 1953 als Landessekretär der "Falken". Er wurde Bezirksverordneter in Spandau (1954-1958) und Charlottenburg (1958-1965). Von 1965 bis 1971 war Ristock Volksbildungsstadtrat in Charlottenburg, anschließend Staatssekretär beim Senator für Schulwesen und von 1975 bis 1981 Berlins Bausenator unter den Regierenden Schütz und Stobbe.

1981 wechselte er als Geschäftsführer in die Privatwirtschaft. Via Abendschau erklärte Ristock 1983 seine Bereitschaft, für das Amt des Regierenden Bürgermeisters zu kandidieren. Am 11. Oktober wurde er vom SPD-Parteitag nominiert. Sein Kontrahent war zunächst der Amtsinhaber, Richard von Weizsäcker. Der übergab jedoch am 9. Februar 1984 an Eberhard Diepgen und wurde Bundespräsident. Eine Karikatur zeigte damals Weizsäcker mit einem Koffer, auf dem stand: "Let's go west". Daneben Harry Ristock, auch mit Koffer, Aufschrift: "Ick bleibe". Richard von Weizsäcker ging, "Harry von Berlin" blieb (auch das damals ein Motiv der Karikaturisten).

Die SPD war zuversichtlich, mit Ristock die Mehrheit in Berlin wieder zu gewinnen. Ristock erinnerte sich: "Die Stimmung war gut, die Meinungsumfragen auch." Ein politischer Ackergaul (Ristock über Ristock) war auf dem besten Wege in Schöneberger Rathaus



Bausenator Harry Ristock (links) 1976 mit dem Regierenden Klaus Schütz (Foto: ...)

Ohmanns Hermsdorf - Blog



Oliver Ohmann schreibt über Hermsdorf. Das ist fast ganz oben in Berlin. Im Grünen und Ganzen sehr beschaulich, aber natürlich ist immer irgendetwas los. [✉ @Oliver Ohmann](#)

Aktuelle Artikel

› [Der kuriose Engpass an der Berliner Straße](#)

› [Harry Ristock und sein heimliches Gästehaus](#)

› [Neues Goldstück für Hermsdorf](#)

› [Polizeieinsatz in Hermsdorf](#)

› [Elf Monate hat's gedauert bis die Schmierer wieder zuschlugen](#)

Archiv

Wähle den Monat



wege in Schönbeiger Klaus. Botschafter Harry Ristock (links) 1978 mit dem Regierenden Klaus Schütz (Foto: dpa)

Dann der Sturz, selbst entschieden.

Am 8. März 1984 trat der Kandidat zurück. Ristock übernahm die Verantwortung für Millionenverluste der Firma (Metalu Fensterbau), für die er als Geschäftsführer tätig war. Nicht nur politische Freunde, sondern auch Gegner, hielten seinen Schritt für überzogen. "Im Bereich der Wirtschaft seien das eher Kavaliersdelikte. Nicht aber für mich", schrieb Ristock später über die schmerzlichste und traurigste Stunde seines politischen Lebens.

Zur Wahl trat 1985 schließlich Hans Apel an, die SPD verlor fast 6 Prozent (32,4). Diepgen holte 46,4 Prozent, blieb im Amt und setzte die CDU/FDP-Koalition fort.

Bis zuletzt – Harry Ristock starb am 5. März 1992 in Berlin – war er politisch tätig, als Elder statesman der Berliner Sozialdemokraten. Er bemühte sich um die deutsch-polnische Versöhnung, besuchte seine ostpreußische Heimat, auch den alten Familienhof in Seemen.

Und da waren die vielen Gespräche im "heimlichen Gästehaus der SPD", wie Ristock seine Häuschen mit großem Garten (und Kakteen-Gewächshaus) in Hermsdorf nannte. Seit 1981 bemühte er sich um Kontakte zur Staatspartei der DDR. Ristock: "Ziel war die Herstellung von verbesserten Beziehungen zwischen Berlin West und dem Umland der DDR." Ristock benannte in seinen Erinnerungen 33 Gespräche mit SED-Vertretern bis 1989, abwechselnd in Ost-Berlin und in Hermsdorf.

Und dann war da noch der Netzwerker Harry Ristock. Für seine Freunde und für seine Gegner öffnete er – immer unterstützt von seiner Frau Elke – viele Jahre lang seine Laube in Charlottenburg-Nord. Neben Hermsdorf Ristocks zweiter politischer Salon. In der Kolonie Heimat kamen bei der "Journaille" wirklich alle zusammen, die was zu sagen und zu schreiben hatten: Politiker, Diplomaten, Wirtschaftskapitäne, Künstler, Gewerkschaftler und natürlich Journalisten. Ganz zwanglos, unterm Apfelbaum, neben dem Flieder. Es gab Bier und Schnäpse, Bratwurst und Schaschlik, Berliner Barock à la Harry.

Helmut Schmidt, als Kanzler selbst einmal zu Gast im Charlottenburger Kleingarten-Salon, sagte in seiner Trauerrede über Harry Ristock: "Er war ein unorthodoxer, ein interessanter, ein liebenswerter Linker."

von [oohmann](#) | 14.04.2016 | [Allgemein](#) | [2 Kommentare](#)

Teilen Sie diese Nachricht - wählen Sie eine Plattform aus!



Ähnliche Beiträge



2 Kommentare



zomx bei

Sehr interessanter Artikel ! wo genau in Hermsdorf wohnte denn Harry Ristock ?



Otiver bei

Das habe ich ganz bewusst verschwiegen und bitte um Nachsicht.

Hinterlassen Sie einen Kommentar

Name (notwendig)

E-Mail (notwendig)

Webseite

Kommentar...



KOMMENTAR SENDEN

